(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck,** Buchhandl., Breitestr. 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 87. **Sonntag, den 14. April** **1901.**

Politische Tagesschau

— Der deutsche Reichstag nimmt am Dienstag seine Arbeiten wieder auf, die er bis Pfingsten zu erledigen gedenkt. Die Session würde natürlich wesentlich länger werden, wenn der neue Zolltarif noch eingebracht werden würde und erledigt werden sollte. Daran ist jedoch wohl nicht mehr zu denken. Von diesem Entwurf, den tausend dichte Schleier verhüllen, ist in der Osterwoche weniger die Rede gewesen; um so mehr wird über ihn in den nun folgenden Tagen gesprochen und geschrieben werden. Graf Bülow kann sich jedenfalls im Reichstage auf Anfragen gefaßt machen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen werden.

— Reichsanleihe und Reichsregierung. Die „Kreuzztg." schreibt: In Frankreich (wo bekanntlich ein starker Theil der neuesten Reichsanleihe gezeichnet ist) sorgt die Regierung thatkräftig für die Unterbringung ihrer staatlichen Renten, indem sie besonders die Sparkassen und dergleichen anweist, französische Renten zu kaufen. In Deutschland dagegen kümmert sich die Regierung nicht um die Unterbringung der Papiere, sie bringt dadurch die Feststellung des Kurses dieser Papiere in völlige Abhängigkeit von den Schwankungen der Spekulation!" Ja, wenn die deutschen Sparkassen ihre Einlagen in Konsols anlegen sollten, dann würde wohl vom Verdienst keine Rede mehr sein können. Die Sparer würden bei dem dann nur möglichen geringen Zinssatz sogar vielfach fortbleiben.

— Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 24. April in Berlin zusammen. Auf die Tagesordnung sind drei Gegenstände gesetzt, und zwar 1. Feststellung des Berichts über die Erhebungen betr. Sonntagsruhe bei der Binnenschifffahrt, 2. Berathung der Art der Erhebungen über die Arbeitszeit in Komtoren; 3. Geschäftliche Behandlung der der Kommission ertheilten Aufträge zur Erstattung gutachtlicher Aeußerungen über die Vornahme von Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Fleischer- und im Fuhrwerks-Gewerbe.

— Die Entfestigung der Stadt Köln scheint zur Thatsache werden zu sollen. Im Laufe dieses Jahres wird nach der „Frkf. Ztg." in Köln die Reichs-Rayonkommission die schon von Kaiser Wilhelm 1. und vom Grafen Moltke als gänzlich verfehlt bezeichnete innere Befestigung Kölns in Augenschein nehmen. Wie es heißt, wäre der Fiskus bereit, die Ringmauer gegen Erstattung der Erbauungskosten preiszugeben.

— Beim Feuerwerkspersonal der deutschen Armee treten wesentliche Aenderungen ein. Danach werden die Feuerwerker, die bisher immer zu denjenigen Regimentern gehörten, aus denen sie hervorgegangen waren, fortan der Feldzeugmeisterei unterstellt und erhalten gewissermaßen die Eigenschaft militärischer Beamter nach der Art des Zeugpersonals. Sie scheiden damit aus dem Verbande des Armeekorps, dem sie bisher etatsmäßig zugetheilt waren, aus. Die Oberfeuerwerker, die solange sämmtlich die Uniform der Fußartillerie trugen, legen die Uniform der Zeugfeldwebel an; nur mit dem Unterschiede, daß ihre Achselklappen ein F bekommen; die Feuerwerker tragen die Uniform der Vizedepotfeldwebel. Das Feuerwerkspersonal erhält künftighin keine Löhnung, sondern monatliches Gehalt, wodurch es erheblich besser gestellt wird als bisher. Ferner werden ihm Kleidergelder gezahlt, während die Oberfeuerwerker und Feuerwerker bisher ihre Uniform wie andere Avancirte von dem Fußartillerie-Regiment des zuständigen Armeekorps erhielten. Das Feuerwerkspersonal befindet sich theils bei den Artillerie-Regimentern, die Mehrzahl aber bei den Militärwerkstätten und Artillerie-Depots.

— Mit einem Antrage auf Aufhebung der Papierzölle angesichts des außerordentlich hohen Papierpreises wollen verschiedene Abgeordnete im Reichstage Ernst machen, und es ist wohl wahrscheinlich, daß bei der allgemein herrschenden Verstimmung über die Papier-Preistreiberei ein solcher Antrag angenommen werden würde. Ist die Majorität groß, wird auch die Reichsregierung nicht nein sagen. Bezüglich des Papierpreises heißt es in der That, was zu arg ist, ist zu arg.

— Zur Unterrichts-Reform hat die Generalversammlung der Realschulmänner in Cassel folgende Leitsätze angenommen: 1. Der Realschul-Männer-Verein erwartet, daß die im Kaiserlichen Erlaß anerkannte Gleichwerthigkeit der auf den höheren Lehranstalten von 9 jährigem Lehrgang erlangten Bildung die Gleichberechtigung zur Folge haben wird. 2. Diese Gleichberechtigung schließt jede besonders auferlegte Ergänzungsprüfung vor der Zulassung zu den Berufsstudien aus. Mit der Durchführung dieser Sätze wäre mit einem Male der alte Zopf abgeschnitten.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat jetzt den Centralverband deutscher Industrieller davon benachrichtigt, daß in Havre um den Anthony Pollok-Preis von 100 000 Franken für die beste Vorrichtung zur Verhütung von Schiffszusammenstößen und zur Rettung der an Bord befindlichen Personen ein erneuter Wettbewerb veranstaltet werden wird, nachdem der im vorigen Jahre gelegentlich der Pariser Weltausstellnng abgehaltene Wettbewerb ergebnißlos geblieben ist. Die Bedingungen dafür sind im Reichsanzeiger zum Abdruck gelangt. Der Preis ist von den Erben des Anthony Pollok aus Washington gestiftet, welcher bei dem Untergang der von dem „Cromartyshire" auf der Höhe von Sable Island angerannten „Bourgogne" am 4. Juli 1898 ums Leben gekommen ist.

— Die deutsche Zuckerindustrie horcht hoch auf, daß man in England zur Deckung der Kriegskosten u. A. einen Zuckerzoll einführen will. England verbraucht jährlich für 385 Millionen Mark Zucker und Deutschland ist dafür Hauptlieferant. Der Zoll sollte zehn Mark pro Doppelzentner betragen, doch wollen wir erst abwarten, ob es so weit kommt.

— Eine Lösung der Dienstbotenfrage dahin, daß die Dienstboten thunlichst überflüssig gemacht werden, wollen die Manchesterer Hausfrauen dadurch herbeiführen, daß sie eine große gemeinsame Küche für Familien gründen, aus welcher gute Speisen zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Die Küchenarbeit soll damit aufhören. — Versucht ist dergleichen schon öfter, ein großer Erfolg kam nie heraus. Jeder will nach seinem Geschmack essen, nicht nach dem Anderer.

— Die Einwanderung der Buren in Deutsch-Südwestafrika, von der schon mehrfach die Rede war, vollzieht sich nur in kleinen Trupps, und das ist auch wohl das beste Mittel, alle etwa auftauchenden Schwierigkeiten im Keime zu ersticken. Denn die steifnackigen Buren werden sich immerhin an manche, ihnen neue Verwaltungsvorschriften gewöhnen müssen. Die Kosten ihrer Reise haben sie selbst getragen.

— Die streikenden städtischen Gasarbeiter in Charlottenburg bei Berlin haben beschlossen, an das Einigungsamt des Gewerbegerichts zu appelliren. Sie hoffen, daß der Charlottenburger Magistrat als Arbeitgeber darauf eingehen wird. Vielleicht thut er es auch nicht, denn so etwas war noch nicht da, und ist es gefährlich, ein Präjudiz zu schaffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April 1901.

— Der Kaiser, der Tags vorher der Enthüllung des Denkmals für seinen Großvater in Potsdam beiwohnte, machte am Freitag Vormittag einen längeren Spazierritt. Hierauf besuchte er das Atelier des Prof. Lessing, und später frühstückte Se. Majestät bei dem Chef des Zivilkabinets v. Lucanus.

— Prinz Heinrich von Preußen besuchte am Freitag Vormittag seinen Schwager, den Großherzog von Hessen. Mittags fuhr er von Darmstadt nach Kronberg weiter, um seine bei der Kaiserin Friedrich weilende Tante, die Königin von England, zu begrüßen. Inzwischen hat die Königin Schloß Friedrichshof wieder erlassen und ist nach London zurückgereist.

— Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des Regenten von Braunschweig, ist unter Beförderung vom Rittmeister zum Major und Stellung à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments zur Dienstleistung beim Großen Generalstab in Berlin kommandirt.

— König Wilhelm von Württemberg ist zum Besuch seiner Tochter und seines Schwiegersohnes, des Erbprinzenpaares von Wied, am Freitag in Potsdam eingetroffen.

— Großherzog Friedrich Franz IV. sagt seinen „lieben Mecklenburgern", die am Tage seines Regierungsantritts seiner gedacht haben, allerherzlichsten Dank.

— v. Hahnke, Oberbefehlshaber in den Marken. Die seit mehr als drei Jahren unbesetzte Stelle des Oberbefehlshabers in den Marken soll nach Angabe Berliner Blätter durch den vortragenden Generaladjutanten und Chef des Militärkabinets v. Hahnke, der bekanntlich am 26. April sein 50 jähriges Dienstjubiläum feiert, nach dem Rücktritt aus seiner jetzigen Stellung wieder besetzt werden. Da auch der Rücktritt des Gouverneurs von Berlin, Generals v. Bomsdorff, bevorsteht, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dem General v. Hahnke auch die Geschäfte des Gouvernements übergeben werden. Es ist mehrfach der Fall gewesen, daß der Oberbefehlshaber in den Marken zugleich auch Gouverneur von Berlin war.

— Am 1. Mai erfolgt die weitere Ausgabe von Jubiläums-Denkmünzen. Es sind nachträglich noch 360 000 Fünf- u. 1 600 000 Zweimarkstücke geprägt worden.

— Die englische Sondergesandtschaft ist von Berlin aus am Freitag Abend in Dresden eingetroffen, woselbst König Albert sie empfängt.

— Ein Reichs-Arbeiter-Sekretariat der deutschen Gewerkschaften soll voraussichtlich im nächsten Jahre in Berlin in Kraft treten. Jetzt beginnen die Vorbereitungen dazu.

— Eile thut noth! Im Gegensatz zu den bisherigen Mittheilungen heißt es, Exzellenz von Miquel werde schon in nächster Woche wieder in Berlin eintreffen, um an den Verhandlungen der Kanalkommission theilzunehmen.

Ausland.

Rußland. Das Zarenpaar ist von Zarskoje Selo nach Petersburg zurückgekehrt.

Niederlande. Die Meldungen, der greise Präsident Krüger wolle eine große Vortragsreise durch Nordamerika unternehmen, sind falsch. Krüger denkt darüber wie früher. Nur wenn er auf Hilfe rechnen könnte, würde er reisen. Und damit ist es nichts!

Frankreich. Präsident Loubet wird froh sein, daß die Festtage an der Mittelmeerküste nun endlich vorüber sind und er in dem stillen Montelimar, seiner Vaterstadt und der Stadt der berühmten Nußtorten, bei seiner Mutter sich etwas von dem Trubel in Nizza und Toulon erholen kann. Die schönen Reden, die in den beiden Städten ausgetauscht sind, werden bald vergessen sein, aber einen unwillkürlichen Herzensaus-

---

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„So bringe auch mich von hier fort!" bat sie voll Verzweiflung. „Bringe mich in Verhältnisse, die zu mir passen, für die ich erzogen bin, und ich will Dich segnen. Es giebt ohne Zweifel so manche ältere Dame, die mich als Gesellschafterin engagiren würde, und schlimmsten Falls sogar die Bühne, wo ich recht gut mein Brod verdienen könnte. In Stettin galt ich am Liebhabertheater für ein bedeutendes Talent! Gott, Gott, wenn die Offiziere und die glänzenden verwöhnten Damen meines früheren Umganges mich hier sehen könnten!"

Der Buchhalter seufzte.

„Ich kann vor der Hand für Dich nichts thun, mein armes Herz, das weißt Du. An Deinen Vormund schrieb ich bereits — ich wollte Dir das Resultat der Sache lieber verschweigen, aber damit Du mich nicht für lieblos hältst, so —"

„Was hat er geantwortet?" unterbrach sie ihn hastig. „Sag mir Alles."

„Aber es klingt wenig schmeichelhaft, Liebchen. Der Justizrath schrieb, daß Dir die strenge Hausordnung Deiner Tanten sehr zu statten kommen werde, da Du von Deiner verstorbenen Mutter ein wenig verwöhnt und über Deine künftige Lebensstellung hinaus den ungebundenen Neigungen einer reichen jungen Dame überlassen worden seiest. „Lernt sie," schreibt er, „die Wirthschaft in allen einzelnen Zweigen gründlich kennen, anstatt zu tanzen und sich zu putzen wie bisher, vor allen Dingen aber — lernt sie, sich gehorsam den Anforderungen des Lebens zu fügen, so ist das sehr wünschenswerth, und wird der liebenswürdigen, aber unerzogenen Tochter meiner verstorbenen Freundin bestens zum Vortheil gereichen. Wahrscheinlich dankt sie selbst mir sehr bald meine scheinbare Härte."

Agnes hatte, ohne ihn zu unterbrechen, den jungen Mann ausreden lassen. Ein kaltes Grauen schlich langsam durch alle ihre Adern.

Keine Rettung als nur die, welche ihr der hübsche Fremde im Nebenhause darbot.

Es war ihr, als sei der Brief von Blei, als müsse sie in die Tasche greifen, um ihn zu erfassen, festzuhalten, wo Alles schwankte.

„Geh!" sagte sie schaudernd. „Du bist wie die Uebrigen! Laß mich sterben, wahnsinnig werden, Dir gilt es gleich — Du setzest dem Verhältniß nur kalte Vernunftgründe entgegen, und glaubst damit Alles gethan. Und doch liebe ich Dich, doch — aber laß das! — Ueber Dein Haupt die Verantwortung!"

Sie eilte zurück in die Küche und verschloß hinter sich die Thüre derselben.

Ernst Orthloff fuhr mit der Hand durch das Haar, ehe er die Treppe hinaufging.

„Sie ist über alle Gebühr verzogen worden," dachte er, „mehr, als ich es jemals vorhergesehen, aber ihr Herz ist ohne Falsch. Gott, wenn ich jetzt heirathen könnte!"

Agnes stützte den Kopf in die Hand und sah starr in das Küchenfeuer. Zwischen ihren Fingern hielt sie gedankenlos den Brief des Fremden.

Erst als Tante Regine, gefolgt von Assy, in die Küche kam, um ein wenig von dem aufgespeicherten Verdruß dieses Tages wieder abzuschütteln, als die keifende Stimme in allen Tonarten schalt und drohte, da erwachte sie aus dem müssigen Grübeln.

Ihr trotziger Blick suchte lächelnd das zornglühende Gesicht der alten Dame.

„Ich habe gelesen und ein wenig geschlafen — mich mit den Nachbarn unterhalten, weil ich nicht arbeiten mochte. Wer kann mich zwingen, Magddienste zu thun?"

Was die entsetzte Tante antwortete, das wollen wir dem Leser ersparen, als aber später am Abend die beiden Zwillingsschwestern allein waren, da schien alle Ordnung der Dinge gelöst, aller Friede verscheucht und das Chaos hereingebrochen.

Sogar Fidel und Assy saßen mit gesträubten Haaren kampfbereit gegenüber.

„Das ist zu toll: Achthundert Thaler für den Buchhalter, und von der unnützen Brodesserin, die mir das böse Geschick auf den Hals geladen, noch dazu die offenbare Rebellion! — Das war recht Assy, zeig' Deine Krallen!"

„Hierher, Fidel, mein armes Thierchen! Geh' der Gottlosen aus dem Wege, mein Liebling! Künftig sollst Du gegen die Bosheit Deiner Feinde einen Schutz bekommen, Fidelchen! Der Herr hat in dem neuen Buchhalter ein erlesenes Rüstzeug seiner Gnade in unser Haus geschickt — ein Strom frischen Lebens wird dasselbe durchdringen."

Tante Regine lachte.

„Hörst Du, Assy, Fidel soll bekehrt werden: — also darfst Du Dich nicht mehr in seine Nähe wagen. Dem Herrn Buchhalter werden wir übrigens scharf nachrechnen und nachwiegen — bei der Betrachtungen über das Ewige schleichen sich sehr leicht profane Irrthümer mit hinein, und an manchen Händen kleben die Schillinge mit besonderer Vorliebe."

Tante Amalie packte ihre Brille in das Futteral, ein Zeichen bevorstehender Flucht; die unglückliche Dame wußte aus Erfahrung, daß ihre Angriffe den derberen Kräften der Schwester nicht gewachsen waren. Aber dennoch schleuderte sie ein letztes Projektil der feindlichen Festung entgegen.

„Ja, die Schillinge, die Schillinge — der Mammon! Wäre nicht der Mann, in demüthiger Verachtung des irdischen Staubes um so viel billiger zu haben gewesen, als alle übrigen Bewerber, so würde er nicht in dies Haus gekommen sein."

Tante Regine streichelte das glänzend schwarze Fell ihrer Katze.

(Fortsetzung folgt.)

spruch Loubeths wird man gern im Gedächtniß bewahren. „Es ist doch eine schreckliche Verantwortlichkeit einen Krieg zu provociren!“ rief der Präsident beim Anblick der furchtbaren Schiffsungethüme aus, und er sagte damit, was lange vor ihm Kaiser Friedrich und Bismarck gesagt haben. Wäre diese Ueberzeugung früher in Herrn Loubets Vaterland ebenfalls verbreitet gewesen, Europa hätte sich Milliarden und aber Milliarden für Kriegsrüstungen sparen können. Auch heute denken die Franzosen noch nicht so, man weiß ja, was sie in dem Bündniß mit Rußland so hoch halten: die Revanche! — Von seiner Reise kann der Präsident etwas besonderes erzählen: 40 Minuten, statt im Cylinder in der Reisemütze, fuhr er in dem Unterseeboote „Gustav Zédé“ mit. Zum Glück ging alles gut ab. Das Unterseeboot ist aber auch wieder solches Instrument für den Massenmord im Kriege! Trotz aller Wünsche für den Frieden reißt's mit den Vorbereitungen zum Kriege nicht ab. — In Paris machen sich die monarchistisch gesinnten Blätter über die stattgehabten Festlichkeiten etwas lustig. Ja, vielleicht sind sie auch gar nicht so nach dem Geschmack des Präsidenten Loubet gewesen, aber er muß nun einmal repräsentiren, das ist sein Amt. In Montélimar wurde Herr Loubet von seinen speciellen Landsleuten mit großer Wärme begrüßt, recht liebevoll und herzlich war das Wiedersehen mit seiner greisen Mutter. In allen Antworten auf Ansprachen betonte der Präsident, wie er sich freue, zu Hause zu sein. — Ende dieses Monats will der französische Minister des Auswärtigen nach Petersburg reisen, um mit seinem russischen Kollegen über China- und Orientfragen zu konferiren.

Großbritannien. Wie dem „Berliner Tagebl.“ aus London gemeldet wird, sind alle 8 Torpedobootzerstörer der Devontport-Flotte nach einer Kreuzungsfahrt von drei sehr stürmischen Wochen seeuntüchig zurückgekehrt. Eins der Fahrzeuge, das noch ganz neu ist und anderthalb Millionen kostete, ist überhaupt nicht mehr zu brauchen. Es scheint, daß alle Boote dieser Kategorie schwerem Wetter nicht gewachsen sind.

England und Transvaal. Nun wird man doch wohl aufhören, den englischen Berichten aus Südafrika noch irgend welche Beachtung bei uns zu schenken, nachdem konstatirt ist, daß die sogenannte Depesche von Dewet's geistiger Erkrankung eine hundsgemeine Lüge ist. Das war das stärkste Stück unter allen bisherigen starken Leistungen. Dewet mag etwas angegriffen sein, aber von Geisteskrankheit ist keine Rede! Und ebensowenig ist von neuen Friedensverhandlungen oder gar einer Bereitwilligkeit Botha's zur Kapitulation die Rede. Die englischen Regierungskreise in London sagen ganz offenherzig, es sei nichts davon bekannt. Botha, Dewet und Präsident Stejn haben unweit Heidelberg eine Besprechung abgehalten, in welcher von Neuem festgestellt wurde, daß der Krieg nach wie vor weiter geführt werden soll. Die einzelnen Burenschaaren fangen auch schon wieder an, sich aus britischen Vorräthen zu verproviantiren. Die englischen Generale French und Plumer sitzen bei Pietersburg fest, ihre Truppen genügen nicht zu weiteren Operationen. Wenn General Kitchener nicht so viel Verstärkungen senden kann, daß die Verbindungslinie von Pietersburg nach Süden gegen jeden Buren-Angriff gesichert ist, müssen Plumer und French wieder umkehren. Von einzelnen kleinen Scharmützeln machen sie inzwischen viel Wesen! — Die Londoner „St. James-Gazette“ schreibt: „Wir können den Krieg nur beendigen, wenn wir die Buren so jagen, daß sich ihre Pferde nicht mehr auf den Beinen halten können. Dazu genügen aber unsere jetzt in Afrika befindlichen Truppen nicht!“ — Der stellvertretende Präsident der Transvaal-Republik, Schalk Burger, hat den Sitz der Regierung von Pietersburg nach Leydsdorp verlegt. Diese Stadt liegt im Zonkpan-Gebiet in den Drakenbergen, mitten unter den großen Goldfeldern im Nordosten Transvaals. Das ganze Gebiet ist ein Fieberdistrikt. — In Amsterdamer Burenkreisen legt man der Besetzung von Pietersburg keinen großen militärischen Werth bei, da die Widerstandskraft der Buren in den vom Fieber heimgesuchten Vesten Hontboth, Roosenekal und Leydsdorp nicht leicht zu brechen sei. Die Forts Botha, Schutte, Hendrina würden die Buren in Stand setzen, im Besitz des Landes zu bleiben. — Bei Colesberg und bei Johannesburg brachten die Buren den Engländern Schlappen bei. Eine Johannisburger Miene ist zerstört. — Unter der Spitzmarke: „Die goldene Musik“ wird geschrieben: Daß die Engländer als wesentliche Waffe in ihrer Kriegsführung die Bestechung anzuwenden pflegen, ist allgemein bekannt. Der interessanteste Fall ist aus der neueren Geschichte die Bestechung der ägyptischen Offiziere vor der Schlacht bei Del-el-Kebir. Jetzt berichtet aber auch aus dem Burenlager ein sicherer Gewährsmann, Lord Kitchener habe Botha und anderen Burenführern hohe Summen für Niederlegen der Waffen angeboten. Nun weiß man doch, was die Verhandlungen bedeuteten!!

China. Hauptmann Bartsch ist unweit Peking das Opfer eines Mordes oder Todtschlages geworden, daran kann kein Zweifel bestehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er von dem Mörder, der auf der Straße hockte, erwartet und so aus allernächster Nähe von unten her erschossen worden. Es scheint nicht, als ob Chinesen diesmal die Thäter gewesen wären, wenigstens wäre das doch sicher sofort hervorgehoben in der Meldung, es seien 6 Augenzeugen verhaftet. Vielleicht haben betrunkene Soldaten den unglücklichen Offizier belästigt, es ist zum Streit gekommen, der den bekannten Ausgang hatte. Welchem Kontingent die Soldaten angehören, kann vorerst nur gemuthmaßt werden. Am Freitag erfolgte unter großer Theilnahme das Begräbniß des Erschossenen. Hauptmann Bartsch war schon in Kamerun, wo er früher stationirt war, zweimal in Kämpfen mit Eingeborenen verwundet. — Was die allgemeinen Verhältnisse in China betrifft, so dauern die gerüchtweisen Meldungen von einem theilweisen Zurückziehen der internationalen Truppen fort. Sie kommen aber meist von englischer Seite, und daß England seine Soldaten anderswo gebrauchen kann, ist bekannt. Für uns Deutsche ist jedenfalls die Zahlung der uns zukommenden Kriegskosten die Hauptsache, und damit liegt es sehr im Argen. Wollen sich die Anderen mit ihrem Abmarsch blamieren, wir halten auf ehrliche Genugthuung. — General von Ketteler sagt in seinem Bericht über den Zug nach Paotingfu, der von vollem Erfolge begleitet war: „In der ganzen durchzogenen Gegend hat sich die Bevölkerung durchaus friedlich und entgegenkommend gezeigt. Nur die Gebirgsdörfer, in welchen Truppen bisher noch nie erschienen war, wurden zum Theil verlassen vorgefunden. Klagen über Bedrückung durch räuberisches Gesindel sind nicht mehr laut geworden!“ — Die Angst vor den russischen Plänen in Ostasien will sich in London gar nicht geben. Die „Voss. Ztg.“ bringt folgende Auslassung in dieser Beziehung: Rußland habe hinsichtlich des Mandschurei-Vertrages eine neue Haltung eingenommen. Während es vorgebe, den Vertrag vorläufig fallen gelassen zu haben, sei sein Vertreter angewiesen, China durch allerlei Drangsalierungen nachgiebiger zu stimmen. Li-Hung-Tschang sei sehr beunruhigt.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 12. April. Allgemeine Theilnahme erregt hier das Schicksal des jungen, strebsamen Baugewerksmeisters Georg H., welcher plötzlich in Geisteskrankheit verfallen ist und einer Anstalt zugeführt werden mußte.

* **Culm,** 12. April. Ein Nachfolger für den nach Braunsberg versetzten Gymnasialdirektor Dr. Preuß ist noch nicht ernannt. Herrn Professor Roenspieß, früher Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, jetzt a. D., sind einstweilen die Direktorgeschäfte übertragen worden. — Das Wohlthätigkeitsfest für die in China kämpfenden Jäger ergab einen Reinertrag von 245 Mk., welche der Inspektion für Jäger und Schützen übersandt wurden.

* **Berent,** 10. April. Heute Nachmittag 2½ Uhr ist ein Luftballon vom Berliner Observatorium in der Nähe von Berent auf dem Acker des Besitzers Kamerowski in Beek niedergegangen. K. war beim Ackern auf dem Felde beschäftigt als der Ballon niederging. Er hob ihn auf und gab der Aufschrift gemäß thelegraphisch Nachricht an das königl. Meteorologische Institut in Berlin.

* **Konitz,** 12. April. Aus Anlaß der Konitzer Mordangelegenheit sind sowohl von der Polizeiverwaltung in Konitz als auch von der Gerichtsbehörde wie von verschiedenen Polizeibeamten Beleidigungsklagen gegen die „Staatsbürgerzeitung“ erhoben worden. Die Zahl der einzelnen Anträge soll sich auf siebenundzwanzig belaufen. Die sämmtlichen Verhandlungsgegenstände sind zu einer Strafsache vereinigt worden, die entweder Ende April oder Anfang Mai in Berlin zur Verhandlung kommt.

* **Dirschau,** 12. April. Gestern Abend gegen 6¼ Uhr wurden dem Rangirarbeiter Basner von hier bei der Ausführung von Rangirbewegungen auf dem hiesigen Bahnhofe beide Unterschenkel abgefahren. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus überführt, doch dürfte er kaum am Leben bleiben.

* **Tilsit,** 12. April. Im Oktober v. Jrs. erhielt die Firma Endom u. Jakobi in Königsberg aus Tilsit einen anonymen Brief, in dem gesagt war, daß der Geschäftsführer der Filiale in R. sich verlobt habe und viele Waaren für wenig Geld in das Haus seiner Braut schaffen lasse. Als Schreiber dieses Briefes wurde der Handlungsgehilfe Georg Tennigkeit ermittelt und wegen verleumderischer Beleidigung zu 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Königsberg,** 12. April. Das Comité zur Erbauung der Königin Luise-Gedächtnißkirche hat beschlossen, die Einweihung dieser Kirche in den September zu verlegen, weil der Kaiser den lebhaften Wunsch hegt, der Einweihung beizuwohnen, aber durch andere Pflichten behindert ist, früher als im Herbst d. Js. nach unserer Stadt zu kommen. — Der Senior der ostpreußischen Geistlichen, Pfarrer Biermann in Langheim (Kreis Rastenburg), ist gestern im 85. Lebensjahre gestorben. Zum 1. Juli d. Js. beabsichtigte er in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

* **Eydtkuhnen,** 12. April. Eine Feuersbrunst wüthete in der russischen Grenzstadt Koseglow. Gegen 70 Besitzungen mit über 240 Gebäuden sind vollständig niedergebrannt. Vier Kinder sind verbrannt.

* **Argenau,** 12. April. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Genossenschaft in Posen erwarb das 630 Morgen umfassende Vorwerk Waltershof bei Argenau von der bisherigen Besitzerin Frau Walter.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse

schreiben die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“: In dem Erlaß der zuständigen preußischen Minister über die zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zu ergreifenden Maßnahmen wird auch daran erinnert, daß, wenn die Gemeinden aus eigenen Mitteln zur finanziellen Betheiligung oder zur Hergabe von Darlehen für Zwecke von Bau-Genossenschaften und Bau-Vereinen nicht in der Lage sind, sie bei den Versicherungsanstalten Gelder aufnehmen können, für welche sie diesen gegenüber Schuldnerinnen bleiben, oder daß sie die Bürgschaft für die Genossenschaften und Vereine übernehmen. Daß die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten, denen die Thätigkeit für die Förderung und Lösung der Wohnungsfrage durch das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene neue Gesetz bedeutend erleichtert wurde, von ihrem Vermögen einen ganz beträchtlichen Theil bereits für Wohnungszwecke hergegeben haben, geht daraus hervor, daß die Summe der von ihnen bis Ende 1900 für den Bau von Arbeiterwohnungen hergeliehenen Gelder sich auf 69,6 Millionen Mark bezifferte. Dazu kamen noch 8,5 Millionen, welche von den zur Versicherung zugelassenen Kasseneinrichtungen zu dem gleichen Zwecke verwendet waren, sodaß insgesammt von den Trägern der Invaliditäts- und Altersversicherung bis zu dem angegebenen Zeitpunkte nicht weniger als 78,1 Millionen Mark bereit gestellt waren. Die Summe ist auch deshalb als beträchtlich zu bezeichnen, weil kein anderer der auf Förderung allgemeiner Interessen von den Anstalten und Kassen abzielenden Thätigkeitszweige so ausgebaut ist. So waren zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses bis Ende 1900 rund 54,9 Millionen, für den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Herbergen zur Heimath, Volksbädern, Kleinkinderschulen und ähnlichen Wohlfahrtseinrichtungen 53,9 Millionen und für eigene Veranstaltungen dieser Art 11,6 Millionen aufgewendet worden. Die für Wohnungszwecke hegegebene Summe nimmt darunter also die erste Stelle ein. Eine vom Reichs-Versicherungsamte in Aussicht genommene und demnächst erscheinende Veröffentlichung über die Anlegung der Vermögensbestände der Anstalten und Kassen wird auch Aufschluß über die Einzelheiten geben und namentlich darthun, daß sowohl in Bezug auf die Beleihungsgrenze als auch den Zinssatz immer größeres Entgegenkommen bewiesen wird. Selbstverständlich werden die Anstalten und Kassen auch späterhin bei der Unterstützung der Bestrebungen auf Lösung der Wohnungsfrage nicht über eine gewisse Grenze hinausgehen können, die ihnen schon durch die Bestandshöhe ihres Vermögens gezogen ist, aber nach den Ergebnissen ihrer bisherigen Thätigkeit auf diesem Gebiete wird man als ganz sicher annehmen können, daß sie, soviel in ihren Kräften steht, bereit sind, Hand in Hand mit den Gemeinden zu arbeiten, um die Durchführung eines der wichtigsten sozialpolitischen Probleme zu fördern.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. April

x [Personalien.] Dem Zeughauptmann a. D. Engfer zu Thorn, bisher beim Artillerie-Depot hierselbst, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

† [Personalien beim Militär] Dorsch, Oberstleutnant a. D., zuletzt Vorstand des Art.-Depots in Thorn, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Rhein. Fußart.-Regts. Nr. 8, zu den mit Pension zur Disposition stehenden Offizieren zurückversetzt.

y [Personalien von der Eisenbahn.] Versetzt: Die Bahnmeister-Diätare Krause von Thorn nach Kornatowo und Saal von Pelplin nach Rehhof, beide zur kommissarischen Verwaltung neueingerichteter Bahnmeistereien.

(?) [Coppernicus-Verein.] Die nächste Monatssitzung findet am Montag, den 15. April um 8½ Uhr Abends im Fürstenzimmer des Artushofes statt. Auf der Tagesordnung des geschäftlichen Theils steht außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Wahl des Stellvertreters des Schriftführers an Stelle von Herrn Dr. Finger. In dem wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gästen, auch von Damen erwünscht ist, wird Herr Geheimrath Dr. Lindau einen Vortrag halten über „Bürgermeister Jacob Heinrich Zernecke.“

§*§ [Im Victoria-Theater] wird morgen „Mein Leopold“ gegeben, während am Dienstag die Offizierstragödie „Rosenmontag“ von Otto Erich Hartleben, eine der meistbesprochenen Novitäten dieser Saison, hier zum ersten Male zur Aufführung gelangt.

§ [Auf das Kirchenkonzert,] welches morgen zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds in der Garnisonkirche veranstaltet wird, machen wir hiermit nochmals besonders empfehlend aufmerksam.

§)(§ [Der Handwerkerverein] hielt Donnerstag Abend im Schützenhause seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Stachowitz warf zunächst einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, das für den Verein ein recht günstiges gewesen sei. Die Vortragsabende hätten eine Reihe schöner Vorträge gebracht; leider sei der Besuch nicht immer so zahlreich gewesen, wie man hätte wünschen sollen. Der Rechnungsführer, Herr Gliksmann erstattete den Rechnungsbericht. Danach zählte der Verein zu Anfang des Vereinsjahres 145, zu Ende desselben 142 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 668,65 Mk., die Ausgaben 602,53 Mk., sodaß ein Bestand von 66,12 Mk. bleibt. Das Vereinsvermögen stellt sich auf 1146,97 Mk. gegenüber 1098,60 Mk. im Vorjahr. Die Volksunterhaltungsabende haben sich gut bewährt und sollen auch im nächsten Winter wieder veranstaltet werden. Bei der Vorstandswahl wurden wieder- bezw. neugewählt zum Vorsitzenden Bürgermeister Stachowitz, Schriftführer Oberlehrer Hollmann, Rechnungsführer Kaufmann Gliksmann, als Beisitzer Rechtsanwalt Stein, Stadtrath Borkowski, Professor Boethke, Klempnermeister Meinas, Töpfermeister Knaack, Mittelschullehrer Behrendt, Kürschnermeister Scharf, Handschuhmachermeister Menzel und Schuhmachermeister Olkiewicz.

† [Neue Schnellzug-Verbindung.] Nach dem nunmehr erschienenen definitiven Entwurfe des Sommerfahrplans wird der neue Schnellzug von Königsberg und Danzig nach Breslau und zurück auf dem kürzesten Wege über Dirschau, Bromberg, Inowrazlaw, Posen verkehren. Die neuen Schnellzüge werden mit D-Zugwagen 1., 2. und 3. Klasse ausgerüstet und Speisewagen mitführen. Für die Bequemlichkeit der Reisenden ist daher in weitgehendster Weise gesorgt. Der Zug nach Breslau fährt von Königsberg 7,27, von Danzig 9,20 Morgens ab, hält in Braunsberg, Elbing, Marienburg, Dirschau, Laskowitz, Bromberg, Inowrazlaw, Gnesen, Posen, Kosten, Rawitsch und trifft in Breslau 5,20 Nachmittags ein. In umgekehrter Richtung erfolgt die Abfahrt von Breslau 3,30 Nachmittags und die Ankunft in Danzig 12,07, in Königsberg 1,34 Nachts. Außer auf den vorgenannten Stationen hält letzterer Zug auch noch in Terespol. Zahlreiche und wichtige Anschlüsse werden an den einzelnen Haltepunkten nach den Seitenlinien gewonnen. Hervorzuheben sind besonders die guten und schnellen Verbindungen nach dem Riesengebirge und den schlesischen Badeorten. Der Fahrplan ist so gelegt, daß Reisen von Danzig, Bromberg, Posen u. s. w. und benachbarten Anschlußstationen nach Königsberg und umgekehrt bequem in einem Tage ausgeführt werden können, wobei an den einzelnen Orten hinreichend Zeit zur Erledigung von Geschäften bleibt.

† [Westpreußische Handwerkskammer.] Die zweite diesjährige Versammlung der westpreußischen Handwerkskammer wird, wie nunmehr bestimmt ist, am 30. April im großen Saale des Landeshauses zu Danzig abgehalten werden.

† [Instruktionskursus für Innere Mission in Danzig.] Vom 15. bis 23. April wird vom Provinzial-Verein für Innere Mission zum erstenmale ein Instruktions-Kursus für Innere Mission und verwandte Bestrebungen abgehalten. Die Leitung hat Herr Generalsuperintendent D. Döblin übernommen. Bei der Eröffnung am 15. April Abends hält der Vorsitzende, Konsistorialpräsident D. Meyer die Begrüßungsansprache und Generalsuperintendent D. Döblin den einleitenden Vortrag. Die Vorträge an den Vormittagen finden zumeist im Jünglingsheim statt. Sie werden gehalten von Generalsuperintendent Döblin über „Bekehrung“, Pastor Stengel-Bartholomäi über „Rechtfertigung und Heilsgewißheit“, Pastor Stengel-Diakonissenhaus über „Heiligung“, Konsistorialrath Reinhard über „Christliche Vollkommenheit,“ Pfarrer Erdmann-Graudenz über „Christliche Gemeinschaft,“ Konsistorialrath Lic. Dr. Gröbler über „Glaube und Werke“, Pastor Pudmensky über „Evangelische Arbeiter-Vereine“, Pastor Scheffen über „Die Aufgaben der Inneren Mission bei dem Fürsorge-Erziehungs-Gesetz,“ Pastor Stengel-Diakonissenhaus über „Entwickelung des Diakonissenwesens und Ausbildung der Diakonissen“ und über „Die Arbeit der Diakonissen in Gemeindepflege und Kleinkinderschule“, Pfarrer Blech über „Schriftenwesen“ I. Theil, Generalsuperintendent Döblin über „Frauenhilfe des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins“, Pastor Scheffen über „Schriftenwesen“ II. Theil, Pfarrer Hevelke über „Fürsorge für die konfirmirte weibliche Jugend,“ Pastor Scheffen über „die Fürsorge für die konfirmirte männliche Jugend“ Pfarrer Blech über „Herberge zur Heimath und Arbeiterkolonie“, Konsistorialrath D. Gröbler über „Gefängniß-Vereine,“ Pfarrer Erdmann-Graudenz über „Evangelisation und Gemeinschaftspflege,“ Konsistorialrath Reinhard über „Kindergottesdienste.“ Besichtigt werden u. A. die Irrenanstalt in Neustadt, die Trinkerheilanstalt in Sagorsch und Danziger Anstalten.

§ [Polnisches.] Die „Gaz. Torun.“ erklärt, daß sie durch Veröffentlichung der Bitten deutscher Geistlicher um Spenden für den Bau katholischer Kirchen in rein deutschen Gegenden nicht mehr dazu beitragen wolle, daß die Opferwilligkeit bei den Polen gemißbraucht werde. Sie werde derartige Anzeigen in Zukunft weder gegen Bezahlung noch umsonst aufnehmen. (Was sagen das „Westpr. Volksblatt“ und die „Kölnische Vollszeitung“ zu dieser Bekundung „katholischer“ Gesinnung? Man darf wirklich neugierig sein, wie lange die Polenschwärmerei des Centrums Angesichts solcher Vorkommnisse noch dauern wird.) — In demselben Blatte wird an anderer Stelle zu schonungslosem wirthschaftlichen Boykott der „Niemczyskos“ (verächtliche polnische Bezeichnung für die Deutschen) augefordert. Zum Schluß heißt es da: „Habt, ihr Brüder, kein Erbarmen mit den Deutschen!“ — Dieser gehässige Ausfall ist wohl das Haarigste, was sich das Thorner polnische Hetzblatt seit Langem geleistet hat.

§§ [Strafkammersitzung vom 12. April 1901.] Zur Verhandlung standen drei Sachen an. In der ersten hatten sich der Maurerlehrling Johann Zebrowski, der Arbeiter Bruno Slonincki, der Arbeiter Oskar Aehlich und der Ar-

beiter Stanislaus Pusowski aus Culm wegen verschiedener auf dem Bahnhof Culm verübter Kohlendiebstähle zu verantworten. Die Verhandlung hatte folgendes Ergebniß: Zebrowski wurde wegen Diebstahls in einem Falle zu einem Verweise verurtheilt, von der Anklage des Diebstahls in einem zweiten Falle aber freigesprochen. Sloniecki erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle und wegen Hehlerei eine 10tägige und Aehlich wegen Hehlerei eine 5tägige Gefängnißstrafe auferlegt. Gegen Pusowski wurde wegen Unterschlagung auf einen Verweis erkannt. — In der zweiten Sache waren die Arbeiterfrauen Franziska Kamps und Josefa Walczak aus Podgorz geständig, vom Artillerie-Schießplatz hierselbst mehrere Holzpfähle gestohlen zu haben. Die Kamps wurde als rückfällige Diebin mit 3 Monaten Gefängniß, die Walczak wegen einfachen Diebstahls mit 2 Tagen Gefängniß bestraft. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen die Arbeiterin Alwine Wisocki von hier und hatte das Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betruges zum Gegenstande. Die Angeklagte unterhielt im vorigen Jahre mehrere Monate hindurch mit dem Bäckergesellen Johann Wozniak von hier ein Liebesverhältniß. Wozniak hatte bei der Angeklagten Wohnung genommen und wurde von derselben gespeist und gepflegt. Im Oktober v. Js. verunglückte Wozniak. Er wurde nach der Wohnung der Angeklagten gebracht und erhielt auch während seines Krankenlagers von dieser die nöthige Verpflegung und den erforderlichen Unterhalt. Wozniak, der bis dahin in der Honigkuchenfabrik von Thomas in Arbeit gestanden, machte der Angeklagten davon Mittheilung, daß er von Thomas noch 27,38 Mark Lohn zu fordern habe. Diese Mittheilung nutzte die Angeklagte dahin aus, daß sie sich in den Besitz dieses Geldes setzte. Sie wandte sich an den Schuhmacher Rychlewski von hier, ließ sich von diesem ein Schreiben anfertigen, inhaltsdessen Thomas ersucht wurde, den rückständigen Lohn an die Schwester des Wozniak auszuzahlen. Mit diesem Schreiben, das die Angeklagte mit dem Namen des Wozniak versehen hatte, ging sie in das Komtor des Thomas, gab sich dort für die Schwester des Wozniak aus und ließ sich den Lohn auszahlen. Sie soll sich hierdurch der oben erwähnten Strafthaten schuldig gemacht haben. Die Angeklagte behauptete, daß sie für Wozniak während seines Aufenthaltes bei ihr große Aufwendungen an Geld gemacht habe und daß sie dessen Lohn von Thomas abgeholt habe, um sich schadlos zu halten. Daß sie sich durch das Abheben des Geldes einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe, dessen sei sie sich nicht bewußt gewesen. Auf Grund der Verhandlungen kam der Gerichtshof zu dem Schlusse, daß der Angeklagten die Straffälligkeit ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei und erkannte deshalb auf Freisprechung.

?? [Der betrübende Unfall,] von dem das 2½jährige Söhnchen Anton des Herrn Rechtsanwalts v. Palędzki vorgestern Nachmittag in der Culmer Straße betroffen wurde, indem ihm von der elektrischen Straßenbahn der linke Fuß abgefahren wurde, scheint leider eine Folge des beklagenswerthen Leichtsinns zu sein, in welchem unbeaufsichtigte Kinder mit der Straßenbahn gewissermaßen ihr Spiel treiben. Nach der übereinstimmenden Aussage mehrerer Augenzeugen haben auch an der Unfallstelle Kinder sich ein Vergnügen daraus gemacht, vor der Straßenbahn noch schnell die Straße zu kreuzen, so auch der kleine v. P., der seine kindliche Unerfahrenheit nun so schwer hat büßen müssen. Den Führer des Motorwagens trifft, wie Augenzeugen übereinstimmend bestätigen, an diesem beklagenswerthen Unfall keine Schuld. Letzterer sollte aber allen Eltern und Erziehern eine ernste Mahnung sein!

-- [Verhaftung.] Der Ansiedler Wilhelm Polzien aus Czystochleb wurde unter dem Verdacht, gegen seine eigene Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Thorn zugeführt.

Warschau, 13. April. Wasserstand heute 2,30 Meter, gestern 2,22 Meter.

* Podgorz, 12. April. In der heutigen Gemeindeverordnetensitzung wurden sämmtliche 14. Punkte der Tagesordnung in öffentlicher Sitzung erledigt. Obwohl wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kamen, war nur die Hälfte der Vertreter anwesend. Der Versammlung wird Kenntniß von der Verfügung der königlichen Regierung gegeben, wonach Hauptlehrer Jankiewicz mit dem 1. April cr. in den Ruhestand tritt. Die Königliche Regierung hat unterm 27. Februar cr. die Einrichtung der 6. Klasse und Anstellung eines 6. Lehrers an der evangelischen Schule verfügt. Die Vertreter erkennen wohl die Bedürfnißfrage an, die Stadt ist aber nicht in der Lage, dem Wunsche der Regierung nachzukommen und beschließt Ablehnung. Bei diesen beiden Punkten sollten auch Vertreter von Piaske zugegen sein, es war aber niemand erschienen. Das Grundstück No. 114 hat die Stadt für 350 Mark bis zum 1. Oktober verpachtet. Von diesem Zeitpunkte ab soll ein neues Pachtverhältniß eintreten. Der Bezirksausschuß hat am 13. März seine Genehmigung zur Aufnahme von 8000 Mark aus der Kreiskasse zu Thorn genehmigt, Das Kapital ist mit 4 % zu verzinsen und mit 1 % zu amortisiren. Für den Dachdecker Jakubowski mußten wieder 78,50 Mark Kurkosten bewilligt werden. In 16 Monaten sind durch Einführung der öffentlichen Fleischschau vereinnahmt 3437,91 und verausgabt 2693,83 Mk., so daß dem Stadtsäckel als Reingewinn 744,08 Mk. zufließen. Für Errichtung der Bismarcksäule in Thorn wird beschlossen, dem Antrage gemäß 300 Mk. zu spenden.

Rechtspflege.

— Für die Frage, ob eine Frau ihren Mädchennamen führen darf, ist das Urtheil lehrreich, das unterm 13. März d. J. vom Amtsgericht Hamburg gegen die sozialdemokratische Agitatorin Frau Dr. Luxemburg ergangen ist. Frau Dr. Luxemburg führt ihren Namen Luxemburg, obwohl sie verheirathet ist und Lübeck heißt. Sie wurde in Hamburg dieserhalb unter Anklage gestellt, aber freigesprochen. Das Erkenntniß liegt jetzt im Wortlaut vor. Es gelangt aus zwei Gründen zur Freisprechung, die beide für weitere Kreise von grundsätzlichem Interesse sind. Der Grund, der zur Freisprechung geführt hat, ist der: Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch verliert eine Frau durch ihre Verheirathung nicht ihren Mädchennamen. Bedient sie sich desselben, so bedient sie sich eines ihr zukommenden Namens. Denn sonst wäre es unerklärlich, weshalb eine geschiedene Frau nach § 1577 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Wiederaufnahme ihres früheren Namens befugt ist, weshalb ferner nach § 1706 das außereheliche Kind einer verheiratheten Frau den Mädchennamen der Mutter erhält, und daß eine Ehefrau nach § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der widerrechtlichen Annahme ihres Mädchennamens durch andere entgegentreten kann. Selbst wenn man dieser Ansicht aber nicht beipflichten sollte, führt das Urtheil ferner aus, mußte man deshalb — in diesem besonderen Falle — zur Freisprechung gelangen, weil es „offenbar der Angeklagten gar nicht in den Sinn gekommen ist, die Polizeibehörde über ihre Person zu täuschen, zumal sie ihren vollständigen Namen in dem Hotel, wo sie abgestiegen war, angegeben hatte, eine Thatsache, die der Polizeibehörde kaum unbekannt sein kann."

Vermischtes.

Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein seltsamer „Scherz", den sich Prinz Wittgenstein, bisher Offizier der Kaiserlichen Leibgarde, gegen den Oberprokurator des Heil. Synods Herrn Pobjedonoszew herausgenommen hat. Der Prinz (ein Sohn des Eroberers des Kaukasus) saß um Mitternacht mit mehreren Kameraden bein Champagner und hatte wahrscheinlich schon etwas viel getrunken, als er sich einfallen ließ, Herrn Pobjedonoszew telephonisch anzuklingeln. Sein Versuch, den Oberprokurator zu sprechen, blieb zunächst ergebnißlos; ein Diener erschien am Telephon und meldete, daß der Oberprokurator bereits schlafe. Der übermüthige Offizier verlangte aber dringend, daß er sofort geweckt werde, da er ihm im Auftrage des Kaisers etwas wichtiges mitzutheilen habe. Schlaftrunken kam schließlich der Oberprokurator ans Telephon und fragte: „Wer ist dort? Was ist gefällig?" — „Exzellenz", tönte es zurück, „legen Sie sich wieder schlafen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!" Der Prinz hat diesen „Aprilscherz" theuer bezahlen müssen: er mußte die Gardeoffiziers-Uniform ausziehen und wurde zu einem Linienregiment versetzt, das in einem verlorenen Winkel des Kaukasus in Garnison liegt.

In Seenoth. Ueber die Erlebnisse schiffbrüchiger Matrosen, von denen zwei jüngst in Singapore angekommen sind, werden schreckliche Einzelheiten bekannt. Die beiden Geretteten, Johannsen, ein Schwede, und Marticornu, ein Spanier, befanden sich auf der in Neuschottland beheimatheten Bark „Angola", die am 17. Oktober Cavite (auf den Philipinnen) verließ und sechs Tage später an einem Riff scheiterte. Zwei von der Mannschaft ertranken, und die 17 Ueberlebenden fertigten zwei Flöße an. Auf dem größeren desselben retteten sich 12 Mann, unter denen sich der Kapitän befand, während auf dem kleineren Floß 5 Mann ihre Zuflucht nahmen. Diese letzten 5 Mann verschwanden schon in der ersten Nacht. Das größere Floß trieb 25 Tage umher, während welcher Zeit die Seeleute auf demselben die größten Qualen aushielten. Sie hatten kein Trinkwasser und aßen Seemuscheln, Seegras und sogar ihre Schuhe. In der Nacht des 25. Tages wurden zwei Schiffbrüchige irrsinnig, sie warfen sich in die See und ertranken. Am 26. Tage tödtete ein französischer Matrose den ersten Maat mit einer Axt und löschte mit dessen Blute seinen Durst. Er wollte auch vom Gehirn des Erschlagenen essen, aber die anderen Ueberlebenden hinderten ihn daran und warfen die Leiche in die See. Am folgenden Tage versuchte der Franzose den Kapitän zu tödten, aber der zweite Maat riß dem Franzosen die Axt aus der Hand und tödtete ihn damit. Seine Leiche ließ man bis zum Abend auf dem Floß liegen, dann aßen die noch vorhandenen Ueberlebenden, welche inzwischen auch wahnsinnig geworden waren, Stücke von der Leiche. Am 28. Tage starb der Kapitän, und an seiner Leiche stillten die Ueberlebenden ebenfalls ihren Hunger. Diese Akte des Kannibalismus wiederholten sich immer wieder, bis nur noch die beiden nachher geretteten Matrosen am Leben waren. Am 42. Tage nach dem Schiffbruche strandete das Floß an der bei Borneo gelegenen, zur Nantuna-Gruppe gehörigen Insel Soubi. Die malayischen Bewohner der kleinen Insel nahmen die in sehr elendem Zustande befindlichen Schiffbrüchigen freundlich auf und verpflegten sie, bis sie in einer Dschunke ihre Reise nach Singapore fortsetzen konnten.

Neueste Nachrichten.

Köln, 12. April. Die „Köln. Ztg." meldet aus Peking vom 11. April: Eine aus vier Amerikanern und vier Chinesen bestehende Räuberbande ist von dem Verbindungsposten in Tungkiasu aufgegriffen worden.

London, 12. April. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Peking gemeldet: Soweit in Ermangelung näherer Angaben über die Ansprüche einiger der Mächte eine Schätzung möglich ist, glaubt man, der Gesammtbetrag der von China zu zahlenden Entschädigung werde etwa 60 Millionen Pfund Sterling (1200 Mill. Mark) betragen.

Peking, 12. April. Feldmarschall Graf von Waldersee und das gesammte deutsche Offizierkorps wohnten heute dem Leichenbegängniß des Hauptmanns Bartsch bei. Der Sarg, der auf einer Lafette zur Begräbnißstätte gebracht wurde, war mit Blumen reich geschmückt. Der Divisionspfarrer Becke (aus Thorn) hielt eine ergreifende Trauerrede. Am offenen Grab wurde dann ein Trauersalut abgegeben. Von den Mördern fehlt noch jede Spur.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. April um 7 Uhr Morgens + 3,08 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 14. April: Wolkig, theils heiter. Kühl. Lebhafter Wind. Nachtfröste.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 8 Minuten, Untergang 6 Uhr 54 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 45 Minuten Nachts, Untergang 1 Uhr 19 Minuten Nachm.

Montag, den 15. April: Veränderlich, kühl, starker Wind. Sturmwarnung.

Dienstag, den 16. April: Meist bedeckt, starke Winde. Niederschläge. Zunehmende Temperatur.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		13. 4.	12. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,05	216,00
Warschau 8 Tage		215,70	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,95	85,00
Preußische Konsols 3%		88,10	88,40
Preußische Konsols 3½%		98,20	98,20
Preußische Konsols 3½% abg.		97,90	97,80
Deutsche Reichsanleihe 3%		98,25	88,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,25	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,10	85,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		94,80	94,80
Posener Pfandbriefe 3½%		96,00	96,10
Posener Pfandbriefe 4%		102,70	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½%		96,80	96,70
Türkische Anleihe 1% C		27,25	27,25
Italienische Rente 4%		96,15	96,00
Rumänische Rente von 1894 4%		75,40	75,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		183,25	183,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		—,—	221,25
Harpener Bergwerks-Aktien		177,00	178,00
Laurahütte-Aktien		210,10	211,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		116,75	116,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	164,50	163,25
	Juli	165,25	164,00
	September	165,25	164,00
	Loco in New-York	79¼	79⅜
Roggen:	Mai	142,75	142,00
	Juli	142,50	141,75
	September	142,00	141,25
Spiritus:	70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.
Privat-Diskont 3½%.

3
Grosse Schürzen-Tage

Nur für drei Tage. | Zu noch nie dagewesenen **Ausnahmepreisen.** | Nur für drei Tage.

Montag, den 15. April | **Dienstag,** den 16. April | **Mittwoch,** den 17. April.

Versäumen Sie nicht an diesen 3 Tagen ihren Bedarf bei mir zu decken.

Beachten Sie genau die Preise!

Hausschürzen imit. Leinen und Köper mit Latz und Träger sehr elegant, Stück nur **75** Pfennig.

Hausschürzen imit. Leinen und Köper mit Latz und Träger, extra weit, reich garnirt, Stück nur **95** Pfennig.

Hausschürzen Ia Rips u. Köper mit Volant, Latz und Träger, elegante Garnirung, Stück nur **1,25** Pfennig.

Hausschürzen extra weit mit Latz, Träger und breitem Volant Stück nur **1,50** Pfennig.

Hausschürzen extra weit prima Stoff garantirt waschecht **90** Pfennig.

Hausschürzen extra weit, m. br. Volant und Tasche, gar. waschecht **1,30** Pfennig.

Hausschürzen extra groß mit Mieder, Tasche u. Volant, sehr elegant. **1,50** Pfennig.

Leinene waschechte Hausschürzen mit Volant u. reichlichem Besatz St. 68 Pf.

Ferner ganz neu eingetroffen, ohne Concurrenz:

„MIMOSA." **„MIMOSA."**

Damen-Zierschürze

kolossal billig.

Reizende Neuheit in prima Köper, garnirt, waschecht mit schönem Besatz. Stück nur **50 Pf.**

Nur gegen baar! ***Kein Umtausch!***

Die Billigkeit meiner heutigen Offerte wird jedem Besucher meines Geschäfts ins Auge fallen.

Alfred Abraham

Nur für drei Tage. | **31 Breitestraße 31.** | Nur für drei Tage.

Freitag, den 19. d. Mts., Abds. 9 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im grossen Saale des Schützenhauses.

1) **Vortrag** des Herrn Generalsekretär **Dr. Silbermann** aus Berlin. **„Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehilfinnen nothwendig?"**

2) **Gründung eines Kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte.**

Wir laden alle weiblichen Angestellten, sowie alle Männer und Frauen, die sich für die Sache interessiren, insbesondere Geschäftsinhaber, zur Theilnahme an der Versammlung ergebenst ein.

Eintritt frei!

Der Vorstand des Vereins Frauenwohl.

Caféhaus-Uebernahme.

Meinen werthen Gästen und Freunden die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mein

„Café Kaiserkrone"

an Herrn **H. Moldenhauer** hierselbst verkauft habe und wird derselbe dieses **am Montag, den 15. d. Mts.** übernehmen.

Indem ich allen meinen werthen Gästen und Gönnern meinen verbindlichsten Dank für das mir erwiesene Wohlwollen hierdurch ausspreche, bitte ich meinem Nachfolger dasselbe Wohlwollen und Vertrauen entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Hans Schwabl.

Auf Obiges höflichst bezugnehmend, theile dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mit, daß ich das **„Café Kaiserkrone"** in unveränderter Weise fortführen werde und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich bestrebt sein werde für gute Getränke 2c., sowie aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen, zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Moldenhauer.

Tanz-Unterricht.

Montag, den 26. April beginne ich im **Artushof** meinen **Tanz-Unterricht.**

Zu näheren Besprechungen bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Freitag, d. 19. April,** von 5—7, sowie **Sonnabend** Vormittags von 11—1 u. Nachmittags von 4—6 anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Reichsadler, Mocker.

Sonntag, den 14. d. Mts.
sowie jeden Sonntag:

Familienkränzchen.

Es ladet ergebenst ein
E. Krampitz.

Schützenhaus-Mocker.

Heute Sonntag Nachmittag:

Familienkränzchen.

Birkner.

Evangel. Familienabend

für die Bromberger Vorstadt
Sonntag, den 21. April,
Abends 8 Uhr
im Saale des Ziegeleiparks.

1) Deklamationen u. musikalische Darbietungen.
2) Herr Pfarrer Jacobi: Das Konfirmandenjahr und das Elternhaus.
3) Herr Gewerbeinspektor Wingendorf: Fritz Reuter.

Eintritt für Jedermann frei.

Die Loose

4. Kl. 204 Pr. Lotterie müssen **bis Dienstag, den (16.)** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Montag, den 15. April cr.,
Abends 7½ Uhr:
□ **Vers. = u. B. M.**

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Heute Sonnabend
wegen Vorbereitung zum **Rosenmontag**
kein Theater.

Sonntag, den 14. April 1901:

Mein Leopold.

Volksstück in 4 Akten mit Gesang von A. L'Arronge.

Nachmittags 4 Uhr:
Erste u. einmalige Kindervorstellung:

Das verzauberte Schloß.

Märchen von Görner.

Dienstag, den 16. April 1901.
200 Mal in Berlin am Deutschen Theater aufgeführt.
Im Verlag bei Herrn **Bloch.**
Novität! **Novität!**

Rosenmontag.

Offizierstragödie in 5 Akten.

Durch Anschaffung der Kostüme, Dekorationen 2c., hohes Honorar an Herrn **Bloch,** bin ich gezwungen eine Preiserhöhung zu nehmen.

Sperrsitz 2,25, nach Bons 75 Pf.

Die Direktion.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 15. huj., 8 c. t.
bei **Schlesinger.**

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 14. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
Vollzählig, in weißen Mützen, erscheinen.

Die Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in die Bürger-Mädchenschule nehme ich in diesem Jahre
am Montag, den 15. April cr.,
von 9—1 Uhr
in der Aula. (Schulhaus Gerechtestraße.)

Anfängerinnen haben den Impfschein, die evangelischen auch den Taufschein vorzulegen. Die von anderen Schulen abgehenden Schülerinnen wollen ihre deutschen Hefte mitbringen. (Aufsätze und Diktate.)

Die Schule beginnt wieder Dienstag, den 16. April.

Spill, Rektor.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.